

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 24. d. M., vormittags von Bruck a. d. Leitha nach Wien zurückgekehrt.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Oberinspektoren des versicherungstechnischen Dienstes im Ministerium des Innern Otto Schüze und Josef Mayer das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Valerie haben die Wahl der Franziska Fürstin von Montenuovo zur Zweiten Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zu bestätigen geruht.

Der Erste Präsident des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes hat nach Anhörung des oberstgerichtlichen Personalsenates den Ratssekretärsadjunkten des Obersten Gerichtshofes J. U. Dr. Anton Povsič zum Hofsekretär und den derzeit in oberstgerichtlicher Verwendung stehenden Gerichtsadjunkten in Triest J. U. Dr. Nikolaus Depolo zum Ratssekretärsadjunkten beim Obersten Gerichtshofe ernannt.

Berordnung des Finanzministeriums vom 20. Juni 1905,

womit für den Monat Juli 1905 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollegebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem kön. ung. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Juli 1905 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb (19½ %) Prozent in Silber zu entrichten ist.

R o s e l m. p.

Fenilleton.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905. Von Dr. Otto Zauker.

(Fortsetzung.)

Nach einer recht stürmischen Nacht kamen wir noch vor Sonnenaufgang im Krater von Thera oder Santorin an. Die Insel, die fast nur den großen Kraterrand bildet, ist wegen der Bildung der zentralen Inseln, die aus dem Meere aufgetaucht sind, berühmt und namentlich dem Geographen und Geologen wertvoll. Thera, Therassia und Aspronisi sind die Teile des Kraterandes, der unter der Meeresfläche noch geschlossen ist, es brauchte sich das Land nur 25 Meter zu heben und der ganze Rand würde sichtbar. Trotzdem kann kein Schiff in diesem scheinbar so günstigen Naturhafen Anker werfen, denn der Boden des Kraters ist immer noch 300 bis 390 Meter tief. Da sind dann die mittleren Inseln bei den verschiedenen Eruptionen als Lavamassen aus der Tiefe gekommen, die „Verbrannten“, Kaimeni heißen sie. Die letzten Eruptionen erfolgten 1866 und 1870, dabei bildeten sich die Georgiosinsel und Aphroessa.

Schwarz und drohend sahen diese Felsklöbe zu uns herüber, vor uns erhob sich, scheinbar senkrecht, über 200 Meter hoch, der Steilabsturz des

Den 24. Juni 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Juni 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück der slowenischen, das XXXVI. Stück der kroatischen, das XXXVII. Stück der kroatischen und slowenischen und das XXXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. und 25. Juni 1905 (Nr. 143 und 144) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 24 „Nový Havlíček“ vom 17. Juni 1905.
Die bei Eduard Sturm in Reichenberg vorgefundene Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Druckers in Form eines Theaterzettels mit der Aufschrift: „Luft-, Eau- und Trauerspiel.“

Nr. 20 „Rovnost“ vom 20. Juni 1905.
Nr. 129 „L' Alto Adige“ ddo. 6.—7. Juni 1905.
Nr. 25 „Zár“ vom 22. Juni 1905.
Nr. 118 „Dilo“ vom 9. Juni 1905.
Nr. 2 „Boruta“ vom 24. Juni 1905.

Sieben aus dem Auslande eingelangte Druckschriften der russischen revolutionären Partei, Separatdruck aus der Druckschrift „Iskra“ Nr. 31 ex 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Die Blätter erörtern die Ablehnung des vom Ministerpräsidenten Baron Fejervary überreichten Demissionsgesuches und die angeblich evasiven Absichten des ungarischen Ministeriums im Punkte der Quotenbestimmung und der handelspolitischen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten.

Die „Neue Freie Presse“ hält den vollständigen Mißerfolg des Kabinetts Fejervary für kaum mehr zweifelhaft. Es schein, Baron Fejervary wolle sich um die Festsetzung der Quote am 30. Juni gleichsam herumdrücken; deshalb soll der Beitrag heimlich nur verstoßen in die Rassen des gemeinsamen Finanzministers kommen: deshalb werden auch die Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten über die Zollverträge hinausgeschoben. So rein als „Ministerium für die Hitzferien“ habe sich niemand dieses Kabinetts gedacht. Aus der gegenwärtigen Krise gebe es, wie die Dinge liegen, nur einen Ausweg: die unmittelbare Verhandlung zwischen den beiden Parlamenten, wie beim Abschlusse des ersten Ausgleichs. Es könne nicht oft und nachdrücklich genug gesagt werden, daß Österreich sich Ungarn gegenüber nicht durch die Krone vertreten

lassen darf, weil die Lage eines dualistischen Herrschers die volle Übereinstimmung seiner Wünsche mit jenen eines der beiden Staaten vollständig ausschließt. Die österreichischen Interessen können daher nur durch das österreichische Parlament geschützt werden, und da Ungarn in der gleichen Lage ist, sollen die beiden Länder nämlich offen miteinander reden, um zu sehen, ob eine Form ruhiger Gemeinschaft zu finden sei.

Das „Fremdenblatt“ hofft noch immer, daß in Ungarn die Blut der Leidenschaft der Besonnenheit weichen und die Koalition zu einer besseren Auffassung ihrer Aufgaben gelangen werde. Ihr Zeit zur Einsicht und Besinnung zu gewähren, sei die Mission des Kabinetts Fejervary. Es wolle verschwinden bei den ersten Anzeichen, daß sich eine Mehrheit findet, die sich mit der Krone über ein Programm einigen will. Tut die Koalition das nicht, so beweist sie, daß ihr der Sinn für praktische Politik mangelt und sie die Kunst des Regierens nicht versteht. Aber sie wird in einem solchen Falle einsehen, daß wir in Österreich mindestens nicht gesonnen sind, die Folgen solcher Verhältnisse ohne Abwehr und ohne entsprechende Vorkehrungen über uns ergehen zu lassen.

Die „Zeit“ glaubt, darin, daß Baron Fejervary den Entschluß gefaßt habe, Fühlung mit den Führern der Opposition zu suchen, um die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums zu beschleunigen, der Gefährlichkeit der ungarischen Krise doch eine Spitze abgebrochen werde. Veröhnlichkeit werde nach dem heutigen Stande der Dinge eher den Frieden oder zum mindesten die Möglichkeit eines solchen bringen, als unmachgiebige Starrköpfigkeit.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, daß in Ungarn heute alle Rechtsfragen zu Machtfragen geworden sind. Wenn auch Baron Fejervary darauf verzichten wollte, Rekruten auszuheben und Steuern einzubeheben, könnte er doch nicht dulden, daß über Nacht das ganze Gebäude der Gemeinsamkeit demoliert, daß die quotenmäßigen Beiträge Ungarns nicht abgeführt werden und daß das Gesamtreich seine handelspolitischen Beziehungen verliert. Das sind die großen brennenden Fragen und worüber das Ministerium Fejervary ehestens eine Entscheidung treffen muß.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ besorgt, durch die Organisation des passiven Widerstandes, die jetzt in Ungarn im Zuge ist und alles aufbieten

Bei den Mönchen des Hagios Elias aßen wir das „Osterlamm“ und bekamen dazu 12 Jahre alten Santorinwein. — Herrlich schön war die Wanderung auf der Höhe des Kraterandes durch die Ortschaften in die Hauptstadt Phira. Wenn auch die Wanderung auf schattenlosen, staubigen Bimssteinwegen heiß und ermüdend war, so entschwindende doch reichlich der Blick zur Linken in die schwindelnde Tiefe des Kraters zu den Kaimeninseln und nach Therassia, zur Rechten auf den sanfter geneigten und begrüntem Abhang. Als wir durch das Städtchen Phryos kamen, empfing uns Glockengeläute von allen Türmen, die Frauen und Mädchen, die hier außerordentlich schön sind, bewarfen uns mit Blumen und Rosenblättern, besprengten uns mit Rosenwasser und der Pope überreichte uns jedem ein Sträußchen, an dem seine Visitenkarte mit einem Segensspruche befestigt war. Auch in Phira wurden wir mit Blumen und Wasser empfangen, zuerst ins Museum und dann zum Konsulat geführt, wo eine Bewirtung stattfand. Wir zogen aber durch die Stadt kreuz und quer, immer mehr entzückt von dem stets wechselnden, immer malerischeren und romantischeren Bildern, in denen das blaue Meer, die schwarzen und roten Felsen und das weiße Häusergewirr sich durchschlangen. Landschaftlich gehört dieser Tag zu den schönsten Erinnerungen dieser Reise.

(Fortsetzung folgt.)

will, um dem Baron Fejervary das Regieren unmöglich zu machen, werde sich der Verfassungskonflikt weiterverbreiten, wie eine fressende Wunde, bis alles aufgezehrt ist, was in Ungarn staatliche Ordnung und geselliger Zustand hieß.

Die „Arbeiterzeitung“ findet das Verhalten des österreichischen Abgeordnetenhauses gegenüber der ungarischen Krise unbegreiflich. Anstatt seinen festen Willen zu bekunden, dem unerträglichen Dualismus ein Ende zu machen, bewillige es jede Woche ein neues Gemeinsamkeitsgesetz und tröstet sich im übrigen, daß es doch einen Ausschuß habe, der über die richtige „Stellungnahme“ ernsthafte und gründliche Erwägungen anstellt!

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. Juni.

Aus Budapest wird gemeldet: Die mehrfachen auf Verweigerung der Durchführung der „gesetzwidrigen“ Regierungsverordnungen lautenden Komitatsbeschlüsse werden als vollständig bedeutungslos erachtet, da die Regierung von den Komitaten gar nichts verlangen wird, was nicht der Verfassung oder den Gesetzen gemäß wäre. In der Angelegenheit der Quote will die ungarische Regierung auf ihre eigene Verantwortung am 30. Juni dahin entscheiden, daß sie dieselbe als Vorschuß abführe, bis die verfassungsmäßige Quote festgestellt sein wird, so daß eine Bestimmung der Quote durch die Krone nicht erfolgen würde.

Das französische Budget für 1906 wird, wie man aus Paris meldet, der Kammer demnächst vorgelegt werden; da aber deren Vertagung spätestens Mitte Juli zu erwarten steht, dürfte man in der parlamentarischen Behandlung des Staatsvoranschlags kaum vor den Parlamentsferien über die Wahl der Budgetkommission und über die Bestimmung der Einzelreferenten durch diese hinausgelangen.

Aus Petersburg wird berichtet: Die vom Kaiser bestätigten Beschlüsse des Ministerkomitees, betreffend die Ausführung des kaiserlichen Ukas vom 12. Dezember 1904, enthalten in bezug auf Polen Bestimmungen, wonach u. a. in sämtlichen Lehranstalten des Warschauer Lehrbezirkes der Unterricht in der Religion für die römisch-katholische Konfession in der polnischen Sprache zu erfolgen habe. Der Unterricht in den polnischen Elementarschulen und für Aspiranten an den Mittelschulen hat ebenfalls in polnischer Sprache zu erfolgen. Die Anordnungen, welche das Recht der polnischen Schüler, außerhalb der Schulstunden polnisch zu sprechen, beschränken und die Privatschulen verpflichten, die Mehrzahl der Gegenstände russisch vorzutragen, sind sofort aufzuheben und Vorlagen auszuarbeiten über die Zulassung der polnischen Unterrichtssprache in den Privatschulen in gewissen Gegenständen, über die Streikung einer Lehrkanzel für die polnische Sprache, insbesondere einer Professur für die polnische Sprache und Literaturgeschichte an der Warschauer Universität. Die Vorlesungen müssen polnisch sein. Weitere Be-

stimmungen betreffen den amtlichen Verkehr in den Gemeindeverwaltungen, wonach im inneren Verkehr neben der russischen Sprache der Bevölkerung der Gebrauch der Muttersprache gestattet wird. Stellen, die sich mit häuerlichen Angelegenheiten befassen, müssen mit Personen besetzt werden, welche die russische und die polnische Sprache beherrschen. Andere Bestimmungen enthalten die Zulässigkeit der polnischen Sprache bei der inneren Geschäftsführung der Privatvereine, sowie beim Verkehr der Privatvereine untereinander. Der Landwirtschaftsminister wurde mit der Ausarbeitung eines Entwurfes über die Abänderung der Regeln, betreffend den Ankauf von Kronländereien in Polen im Sinne der Ausbreitung des Ankaufsrechtes auf Personen polnischer Abkunft ohne Unterschied der Konfession betraut.

Tagesneuigkeiten.

— (Lehrerin und Schafhirt.) Man schreibt aus Sophia: In einem entlegenen Dorfe Westbulgariens ist die Dorfschullehrerin — ein mit Maturitätszeugnis und mit vielen anderen materiellen Reizen versehenes bildhübsches, sehr belesenes Mädchen — nachdem sie die Bewerbungen der bestsituierten Freier ausgeschlagen, mit dem Dorfschirten, einem analphabeten, frischen Bauernjungen — vor den Traualtar getreten. Der Sohn der bulgarischen Wildnis hat seine Parthenia gefunden . . .

— (Die Freiheitsstatue von Newyork als „Dieb“.) Seit der Einrichtung der Station für drahtlose Telegraphie in Newyork haben viele Depeschen, die von Schiffen auf See aufgegeben wurden, auf geheimnisvolle Art ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Man hatte behauptet, daß sie auf irgend eine Art „gestohlen“ wären. Genaue Nachforschungen haben aber erst jetzt den „Dieb“ entdecken lassen. In der großen Statue der Freiheit am Eingang des Hudson glaubt man das Hindernis gefunden zu haben. Die Riesenfigur aus Bronze stellt einen sehr starken elektrischen Leiter dar, und so hat sie zahlreiche drahtlose Telegramme von ihrer Richtung abgelenkt. Als der Cunarddampfer „Caronia“ kürzlich bei Newyork strandete, suchte man erfolglos fünf Stunden lang eine drahtlose Verbindung herzustellen; zweifellos hatte die Göttin der Freiheit ihre Beförderung verhindert.

— (Kuriose Vornamen.) In England sind den Familienvätern bei der Wahl der Vornamen für ihre neugeborenen Kinder nicht die geringsten Beschränkungen auferlegt; jeder kann seinen Sohn oder seine Tochter bei der standesamtlichen Meldung nennen, wie es ihm gerade einfällt, und daraus ergeben sich oft geradezu phantastische Resultate. Man findet — so lesen wir in einer englischen Zeitschrift — in mehreren englischen Provinzen Bauern, die ihr ganzes Leben lang mit Vornamen wie Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Besten Dank behaftet sind. Mancher heißt aber „nur“ Abijah, Phineas oder Epaphroditus, was auch ganz schön klingt. Unter den Mitgliedern einer Jury in Suffolk gab es — wir überlegen die tollen Vornamen ins Deutsche — einen

Angenommen Trevour, einen Zurückgekehrt Compton, einen Sündentöt Rimple und einen Kämpf-denguten-Glaubenskampf White. Das ist aber noch gar nichts gegen einen aus der Mitte des verflorenen Jahrhunderts stammenden Vornamen, der alle Telegraphisten der Welt in gelinde Raserei versetzen dürfte. Dieser „Vornamen“ lautete nämlich: „If-Christ-had-not-died-for-you-you-would-have-been-damned“, d. h. „Wenn-Christ-für-dich-nicht-gestorben-wäre, wärest-du-verdammt-gewesen“. Der zu diesem Vornamen gehörige Familienname lautete Barebones, einfach Barebones.

— (Die Krinoline als Unruhe stifte rin.) In dem freien Amerika scheint das Gespenst der Krinoline besonders viel böses Blut zu machen. Daß es gar nicht ungefährlich ist, sich in einem solchen Kleidungsstück vor die Augen der Pankees zu wagen, beweist eine Geschichte, die aus Pittsburg in Pennsylvanien berichtet wird: Gält da vor einem vornehmen Geschäft ein eleganter Wagen und zwei Damen entwinden sich ihm langsam, deren Röcke durch gewaltige Reifen zu kleinen Tonnen aufgebaut sind. Ein paar Müßiggänger bleiben auf der Straße stehen, umdrängen die seltsamen Erscheinungen und machen faule Witze. Hochrot und in tödlicher Verlegenheit suchen die Damen in das Geschäft zu schlüpfen, aber siehe! Die Tür eines modernen Warenhauses ist für eine Krinoline nicht berechnet, die Damen rennen vergeblich gegen die Drehtüren, die zwar immerfort im Kreise herumgehen, aber für ein so umfangreiches Menschenkind keinen Platz haben. Die Menge wächst und begleitet mit johndem Gelächter den Spaß. Die beiden Unglücklichen eilen wie gehetzte Mehe dem Haupteingang zu und gelangen durch ihn endlich in die schützenden Mauern des Geschäftes. Doch die Menge wird immer größer. Sie kann sich nicht beruhigen, sie drängt sich vor der Ladentür, und es scheint ein Aufstand unter den Aufgeregten auszubrechen zu wollen. Der Geschäftsinhaber wird ängstlich, daß man ihm die Scheiben einschlägt, und ersucht die armen Krinolinenbesitzerinnen, den Laden zu verlassen; doch sie bitten flehentlich, sie da zu lassen, denn draußen droht sicheres Verderben. Endlich holt ein Detektiv die Polizei herbei und die bewaffnete Hermandad schafft den beiden Damen mühsam einen Weg durch den dichtgedrängten Haufen. Sie erreichen glücklich, wenn auch mit Mühe, wieder den Wagen, klemmen sich hinein, und der Kutscher haut auf die Pferde ein, so daß sie schnell dem nachstürmenden Volke entfliehen.

— (Furchtbare Hitze in Newyork.) Newyork wurde vier Tage lang von einer Sitzwelle heimgesucht, die erst am Dienstag einer etwas kühleren Temperatur wich. Das Thermometer stieg am Montag auf über 32 Grad Celsius im Schatten, am Dienstag mittags im Zentralparke sogar auf 40 Grad Celsius; so hoch war die Hitze in den letzten 30 Jahren nur einmal gestiegen. Obwohl die Hitze in Newyork im allgemeinen nicht so unerträglich ist, wie etwa an einem schwülen Tage in London, nehmen die Newyorker sie doch durchaus nicht mit philosophischer Ruhe hin. Diesmal hatte sich ihrer eine Art Panik bemächtigt. 30.000 Familien verließen fluchtartig

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

5.

Nun lag doch alles wieder hinter sich.

Wie in eine andere, eine tiefere Welt stieg sie wieder in die alten Verhältnisse hinein. Kaum vermochte sie sich eines starken Widerstrebens zu erwehren, als sie die prunkvollen Räume des Sehlingers Hauses betrat.

Es war ein schlechter Anfang. Die Kinder waren durch das müßige BADELEBEN der Arbeit entfremdet und total verweichlicht. Mit tragem Gähnen und unlustig zu der kleinsten geistigen Anstrengung saßen sie ihr am ersten Morgen gegenüber. Das ganze geringschätziges Wesen der Frau Sehling erfüllte sie nach dem, was sie in dieser Woche gewöhnt war, mit Zorn und Empörung.

Kaum vermochte sie den Ausdruck ihrer Stimmungen zu zügeln. Sie durfte sich nicht den Vorwurf zuziehen, als ob der Besuch sie gegen ihre Stellung ungünstig beeinflusst habe. Hugo war von der Badereise nicht zurückgekommen und für einige Monate ins Ausland gegangen.

* * *

Noch an demselben Abend war sie lange bei ihrer alten Freundin, dem Fräulein von Kleist. Schon mit Ungeduld hatte diese erwartet, und ihre Erwartung blieb nicht hinter der Wirklichkeit zurück. Es war ein verwandeltes junges Wesen, das ihr da, halb zu Füßen, auf einem Schemel kauerte. Nicht die warme Erzählung war es, die begei-

sterte Schilderung des gastlichen Hauses, das Auf-frischen alles dessen, was Fräulein von Kleist längst kannte und liebte, was sie am meisten bewegte. Es war etwas anderes. Jenes zarteste Geheimnis, an dem das eigene Denken noch nicht rührt, aber das den Augen, die viel und tief geschaut haben, aus jedem Wort, aus jedem Tonfall entgegenblickt. „Haben Sie den Hallershauser gesehen, Kind?“ fragte sie in gleichmütigem Ton.

„Ja, er zieht die Uniform aus, und Fräulein von Klaufig, die wohl seine Gattin werden wird, ordnet im dem alten Schloß.“

„Erna Klaufig — so“, sagte die alte Dame dann nachdenklich. „Als ich dort war, vor nun zwei Jahren, da war er ein Knabe gegen sie. Sie sind mindestens auch in gleichem Alter, Erna ist klug, sehr gebildet, sehr geistvoll. Und er hatte eine grenzenlose Bewunderung für sie. Damals lebte sein Vater noch, der alte Sinder, aber es ging mit ihm zu Ende. Er sprach unaufhörlich in seiner indiskreten lauten Manier von einer Verbindung der beiden. Alle Welt zog er da hinein und sprach davon. Er mochte an den Reichtum der Klaufigs denken, und dann gefiel ihm Erna auch ausnehmend. Ich glaube, er hätte sie selbst geheiratet, wenn er noch gesund gewesen wäre. Der Hans damals war sehr glücklich in dieser Aussicht. Mir kam die Sache etwas künstlich vor. Im Grunde dieser beiden Naturen steckt eine große Verschiedenheit.“

Magda schwieg, in Sinnen verloren. Sie dachte an das Bild seiner Mutter, das seinen Platz am Arbeitstisch aufgegeben hatte, und sie dachte an Ernas herausgegangenen Schmerz. Aber dann stand wieder sein Wesen ihr vor Augen, sein leicht-

herziges verbindliches Blandern, und sie empfand eine leise Beschämung über all ihre Sorgen.

Allmählich lebte sie sich in die kleinen Täglichkeiten wieder ein. Es war weit schlimmer als zuvor, denn die Kinder merkten bald, daß ihrem Fräulein der Bundesgenosse fehlte, und die alten, überwunden geglaubten Unarten kamen alle wieder hervor.

Aber Magda ertrug sie leichter als früher. Ihr Blick ging mit stiller, jubelnder Freude voraus auf das mit jeder Woche näher rückende Weihnachtstfest, das sie wieder in dem geliebten Seefeld verbringen sollte.

In Hallershaus war der junge Erbherr eingezogen. Die ersten Tage hatten bis zum späten Abend dem Einarbeiten, dem ermüdenden abge-spannten Tun des Mannes gehört, dem sein Arbeitsfeld fremd und ungewohnt ist, der noch nicht weiß, auf welchem Punkte er seine Kräfte zu sammeln hat, und sie daher über das Ganze verteilt und sich dabei aufreibt. Todmüde hatte er abends sein Lager aufgesucht, um lange vor dem Morgen grauen der trüben Herbsttage wieder auf seinem Posten zu stehen.

Allmählich erhielt er etwas Klarheit und Überblick über das ihm anfangs verworrene Getriebe. Er hatte meist ältere, zuverlässige Leute, die von klein auf dem Gute angehört und ihr ganzes Lebensinteresse in diesem Arbeitsfelde fanden.

Aber es war für ihn nicht gut, daß seine angestrengte Tätigkeit mit dem bleiernen Nachschlaf nachließ. Denn jetzt kamen die Gedanken, die grauen Gäste sorgenerfüllter Einsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

die Stadt und begaben sich an die See; im Zentralparke schliefen nachts über 200.000 Personen und in den Miethshäusern im Osten kampierten Tausende auf den hohen Dächern. Auf der Straße trug niemand eine Jacke, sondern jedermann ging in Hosen und im bunten Hemde. Trotzdem brachen viele zusammen und es traten auch zahlreiche Todesfälle ein. Das Geschäftsleben stockte. Besonders schwer litten die Angestellten, die im Freien zu tun hatten, wie Polizisten, Kutscher, Straßenbahnführer, von denen eine große Zahl ohnmächtig von ihren Kameraden fortgebracht werden mußte.

Außerungen dreijähriger Kinder.

(Schluß.)

Offenbarer Widerspruch.

„Karl“, sagt die Mama zu dem Kleinen, der einer sehr geputzten Dame auf dem Spaziergange unermüdet Blümchen und Gräser darbietet, „du belästigst die Dame; sie liebt die Blumen nicht!“ — „Nicht?!“ fragt Karl erstaunt; „aber sie trägt ja so viele auf ihrem Hut!“

Einfache Lösung.

Dorit speist mit ihrer Mama bei der Tante, möchte aber ihr Mahl gar zu gern unterbrechen und zu der großen Puppe eilen, die für sie zum Spielen bereit liegt und nach der sie immer schießt. „Du mußt warten, bis wir gespeist haben und die Tante aufsteht, dann darfst du spielen“, sagt die Mama. Da ruft Dorit treuherzig die im Essen begriffene Tante an: „Ich bitte dich, Tante, steh auf!“

Scylla und Charybdis.

Willi, der schon oft wegen unablässiger Bearbeitung seiner Nase ermahnt wurde, will den Zwickel des Onkels, mit dem er spielt, durchaus nicht zurückgeben. Vielfach dazu gedrängt, sagt er endlich: „Da hast du ihn; aber dafür gehe ich jetzt Nasenbohren!“

Zeitvertreib.

„Um Gottes willen — was treibst du, Greti?!“ ruft die tödlich erschreckte Mama, das Kind umfassend, das einen Augenblick sich selbst überlassen war und munter auf dem Fensterbrett herumtänzelt. „Ich spiele Himunterfallen!“ antwortete Greti in harmloser Heiterkeit.

Wichtige Mitteilung.

„Otto“, sagt die Mama, die mit den Kindern bei Verwandten zu Gast ist, „du darfst bei Tisch nur reden, wenn du gefragt wirst oder etwas sehr Wichtiges zu sagen hast.“ Hierauf verkündet Otto bei Tisch mit wichtiger Miene: „Als Lieschen heute gewaschen wurde, hatte sie zwei Flöhe, einen großen und einen kleinen.“

Selbstgefühl.

„Geh in meinem Schatten den Berg hinauf, Karla“, sagt die sorgliche Tante an einem heißen Tage. — „Danke, ich habe meinen eigenen Schatten“, sagt die Kleine stolz.

Landwirtschaftlicher Versuch.

Heinrich, aus der Großstadt plötzlich auf eine ländliche Niederlassung versetzt, ist von den im Hof herumtummelnden Küchlein namenlos entzückt und erkundigt sich witzbegierig nach ihrem Werdegang. Da er erfährt, daß sie rasch wachsen und hierdurch an Niedlichkeit sehr verlieren, faßt er den heroischen Entschluß, selbst eine neue Generation zu gründen. Er schleicht sich zu diesem Zwecke in die Vorratskammer ein und setzt sich auf den Korb mit dem Eiervorrat, geduldig der Dinge harrend, die da kommen sollen. Gesucht, in seinem Versteck aufgefunden und von seiner Versuchstation aufgeschreckt, die natürlich von gebrochenen Eiern trieft, deutet er gekränkt darauf und sagt weinend: „Jetzt sind keine Küchlein drin, weil ihr die Henne im Ausbrüten gestört habt!“

Familien-Selbstgefühl.

Karla wurde hingegen aus einer kleinen Provinzstadt, deren gebildete Einwohner dort jedermann bekannt sind, in einen großen Badeort versetzt. Auf einem Spaziergang sagt die ermüdete Tante: „Dort bei dem Wächterhause ist eine Bank; aber vielleicht ist's nicht erlaubt, sich hinzusetzen.“ — Doch Karla meint mit ruhiger Würde: „Da sagt man: Guten Abend — wir sind die B... und setzt sich dann.“

Ein Sybarit.

Fritz hört den Ausspruch des Arztes, daß sein Schwesterchen geschwollene Mandeln habe, nicht ohne Reiz und ruft: „Mama, ich möchte auch geschwollene Mandeln haben, und recht viele!“

Dreijährige Würde.

„Was ist dir, Minchen?“ fragt ein Besuch die Kleine, die infolge einer erhaltenen Züchtigung verweint aussieht. „Ich habe mit dem Papa einen Auftritt gehabt“, antwortet Minchen gemessen.

Frühe Auszeichnung.

Franzerl, der zwischen mehreren älteren Schwesterchen seinem dritten Jahre entgegenreiste und vor kurzem lange krank lag, hat in dieser Zeit nur weibliche Wesen gesehen, außer seinem Papa und dem Doktor. Als er daher als Rekonvaleszent von einem sechsjährigen Knaben besucht wird, dessen Bekleider für Franzerl das männliche Geschlecht demonstrieren, und der Knabe sich entfernt hat, fragt er: „Ist dieser Herr Doktor schon fort?“

Durch die Blume.

Berta, die an der Hand ihres Vaters längs eines Baches spazieren geht und den väterlichen Schritten schwer nachkommen kann, fragt: „Papa, schwingt der Bach auch so wie ich, weil er auch so laufen muß wie ich?“

Naiver Heroenkultus.

Der fünfjährige Älteste zeigt einem Besuche ein Bilderbuch mit ungarischen Königen und Helden, deren Namen er im Gedächtnis behielt. „Das ist Johann von Hunyady, der Held“, sagt er stolz. „Der Johann, der uns die Stiefel bringt?“ fragt sein andächtig zuhörendes Brüderchen.

Kühne Mutmaßung.

Emmy schüttelt den Kopf über die ungeheure Lebhaftigkeit ihres winzigen Schwesterchens. „Mama“, sagt sie, „ich glaube immer, Greti wird einmal ein Bub werden, weil sie so schlimm ist.“

Überraschende Genesis.

Karlchen, der bei der Religionsstunde seines Bruders zugehört hat, ist lebhaft angeregt durch die Vorstellung, daß Eva aus einer Rippe Adams erschaffen worden sei. „Mama“, sagt er bei der Pause, „ich glaube, mir tut eine Rippe weh; vielleicht bekomme ich eine Frau.“

Bescheidene Schätzung.

„Mama“, klagt Erna ihrer früh verwitweten Mutter, „alle Kinder haben einen Papa, nur ich nicht; ich möchte mir einen kaufen!“ — „Wie viel möchtest du denn für einen Papa geben?“ fragt die Mutter. Erna überlegt, denn das Zählen wird ihr noch schwer. „Sehr viel! Bierzehn Kreuzer!“ ruft sie endlich.

Wahl ist Qual.

Robert, ein begeisterter Pferdefreund, dessen Berufsideal ein Rosselenker ist, wird im Atelier eines Malers, das er mit seiner Mutter besucht, beim Anblick der schönen bunten Farben sehr nachdenklich. „Was ist dir denn?“ fragt ihn die Mutter. — „Jetzt weiß ich nicht“, sagt Robert tiefenst, „soll ich ein Kutscher oder ein Maler werden?“

Ein neuer Maßstab.

Der kleine Georg mustert vom Waggonfenster aus sehr aufmerksam die Ortschaften, die stundenweit von der Hauptstadt bei Gebirgszügen sich seinem Blicke zeigen, und schüttelt bedenklich den Kopf, als die Gegend wieder flacher wird. Bei der nächsten Station ruft er: „Dieser Ort ist gar nicht schön für das, daß er so weit von Wien ist!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein haben sich gestern nachmittags zu einem kurzen Aufenthalte nach Unterkrain begeben.

— (Ernennungen im Mittelschuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht dem Professor am Staatsuntergymnasium in Gottschee Otto Hesse eine Stelle am dritten Staatsgymnasium in Graz und dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Laibach Ignaz Pokorn eine Stelle am Staatsgymnasium in Marburg verliehen, ferner den Supplenten Kuno Hočevar am zweiten Staatsgymnasium in Laibach zum wirklichen Lehrer für das Staatsuntergymnasium in Gottschee und den Supplenten Adolf Raimondi degli Astolfi an der Staatsrealschule im vierten Wiener Bezirke zum wirklichen Lehrer für das Staatsuntergymnasium in Gottschee, endlich den Supplenten Gusto Baroni an der Staatsoberrealschule in Laibach zum provisorischen Lehrer für diese Anstalt ernannt.

— (Vorspannvergütung in Krain.) Die Vorspannvergütungsätze für das Land Krain in der Zeit vom 1. Juli 1905 bis 31. Dezember 1909 wurden wie folgt festgesetzt: Für ein beschirrtes oder gefatteltes Pferd, Maultier (Maulesel) per Kilometer 23 h; für einen beschirrten Ochsen oder Stier per Kilometer 21 h und für eine beschirrte Kuh, einen beschirrten oder gefattelten Esel 14 h per Kilometer.

— (Stimme aus dem Publikum.) Von einem Lejer unseres Blattes werden wir um die

Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Wer Gelegenheit hat, des Morgens um die achte Stunde beim hiesigen k. k. Hauptpostamt die Briefpost zu erwarten, der dürfte auch schon bemerkt haben, daß vor derselben die Postwagen mit den in Laibach zuzustellenden Paketen erscheinen; die Ausfahrt dieser Wagen erfolgt durch das Haupttor des Postgebäudes in der Preserengasse. Welche Mißstände durch die Benützung dieses Tores für die Ausfahrt infolge des regen Tramway- und Fuhrwerke-, nicht minder des um diese Stunde lebhaften Personenverkehrs (Schuljugend!) entstehen, braucht wohl nicht erst erklärt zu werden, da es ja wirklich ein ganz besonderes Glück ist, daß bisher nicht ernste Unglücksfälle vorkamen. Es wirft sich die Frage auf, warum die Ausfahrt dieser Wagen nicht durch das in die Schellenburggasse einmündende Tor erfolgt, wie es ja angeblich früher der Fall war? Welchen Zweck hat eigentlich dieses Tor, da es ja die ganze Zeit versperret ist? — Ein weiterer Übelstand beim gleichen Amte ist der, daß bei der Paketpost überhaupt nur eine Wage in Verwendung steht. Wenn jemand zwischen 5 bis 7 Uhr abends mit einem einzigen zur Aufgabe bestimmten Pakete erscheint, so findet er schon eine größere Anzahl von Geschäftsdienern der hiesigen Grossisten mit je 10 bis 15, auch noch mehr Paketen vor, deren Abfertigung eine ziemliche Zeit in Anspruch nimmt. Wäre es denn nicht möglich, zur Zeit des größeren Andranges einen zweiten Schalter mit Wage zu öffnen und den einen für Aufgabe von einzelnen, den anderen zur Aufgabe für mehrere Pakete zu bestimmen? Einseiner dieses Schreibens mußte Mittwoch abends 1/4 7 Uhr aus den vorstehend angeführten Gründen gelegentlich der Aufgabe eines kleinen 500 Gramm wiegenden Paketes wohlgezählte 20 Minuten bis zur Abfertigung warten, was jedenfalls niemand zu den Unannehmlichkeiten zählen kann.

— (Im städtischen Volksbade) wurden vom 21. Mai bis 20 Juni insgesamt 3682 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 2612 (davon 2000 Dusche- und 612 Wannenbäder), für Frauen 1070 (davon 334 Dusche- und 736 Wannenbäder).

— (Unstatthafter Vertrieb des un- ter der Bezeichnung „Flovit“ in den Handel gebrachten Reinigungsmittels für Bierdruckapparate.) Dieses Reinigungsmittel bringt, wie der Zeitschrift „Das österreichische Sanitätswesen“ vom 22. d. M. zu entnehmen ist, das chemisch-technische Laboratorium der Firma S. P. M. Frisch & Komp. in Berlin in Blechdosen in den Handel. Die durch den k. k. Landes-sanitätsrat in Prag vorgenommene qualitative chemische Analyse des Mittels ergab, daß dasselbe als wesentliche Bestandteile Natronhydrat, geringere Mengen von Chlornatrium, kohlen-saures Natron, schwefelsaures Natron, dann Spuren von Kalk, Eisenoxyd und Kieselsäure enthält. Eine alkalimetrische Bestimmung des Gehaltes an Natronhydrat ergab, daß dieser 81,2 % betrage. Da die harmlose Bezeichnung „Flovit“ dem Inhalte des Behältnisses nicht entspricht und die das Mittel beziehende Partei über dessen ägende Eigenschaften nicht informiert, weiters eine etwaige Kostprobe schmerzhaft Verätzungen der Mundschleimhaut herbeiführen kann, ganz abgesehen von den Folgen, die ein Genuß aus Versehen nach sich ziehen könnte, wurde der Vertrieb dieses Präparates unter der Bezeichnung „Flovit“ mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 21. April 1876, N. G. Bl. Nr. 60, betreffend den Verkehr mit Giften, gifthaltigen Drogen und gesundheits-schädlichen Präparaten als unstatthafter erklärt.

— (Erstikungstod.) In der Nacht zum 24. d. M. erstickte das in der Wiege liegende dreimonatliche Söhnchen des Besitzers Johann Krzic in Großlaci bei Treffen und wurde am Morgen von der Mutter tot aufgefunden.

— (Landwirtschaftliches.) Sonntag, den 25. d. M., fand in den Räumen des Herrn Alois Slajpah in Großlaci die Gründungs-generalversammlung der neu errichteten landwirtschaftlichen Filiale statt, der sich auch ein Vortrag des Herrn Direktors Gustav Piranschloß. Der Vortragende behandelte in einer zweistündigen Rede die Schwierigkeiten, mit denen der Landwirt zu kämpfen hat, hob aber auch die Fehler hervor, welche derselbe sich zuschulden kommen läßt, erwähnte die wertvollen Erfahrungen, welche die unter der Ägide der krainischen Landwirtschaft gereisten Landwirte, und zwar vor einem Jahre in der Schweiz und heuer in Steiermark, respektive in Kärnten, gesammelt hatten. Schließlich empfahl er auch die Gründung einer Milchgenossenschaft. Zum Vorstände der landwirtschaftlichen Filiale wurde der Besitzer Herr Alois G. L. i. h. a. gewählt. An der Versammlung beteiligten sich außer zahlreichen Landwirten die beiden Vorstände der landwirtschaftlichen Filialen von Treffen und Catez.

** (Laibacher Sportverein.) Gestern wurden in Fortsetzung des Turniers die letzten Runden ausgetragen. Von besonderem Interesse war die Austragung der Damenmeisterschaft von Laibach, in der Gräfin Rifa Barbo gegen Fräulein Muzi Stare als Siegerin hervorging. Heute werden die Schlussrunden ausgekämpft, und es wird die Herrenmeisterschaft der Sieger im vorjährigen Turnier, Herr Adh, zu verteidigen haben. Nach Schluß des Turniers, das entschieden das anregendste, an fesselnden Einzelheiten reichste unter den bisherigen vom Sportvereine veranstalteten Tennissetspielen war, erfolgt die Verteilung der Preise auf dem Sportplatz. Der Besuch war auch gestern recht gut zu nennen, dürfte sich aber heute, wenn das Wetter günstig bleibt, zahlreich gestalten.

— (Langobardisches Gräberfeld in Krainburg.) Auf dem Rajgrunde wurden in der abgelaufenen Woche die Grabungen fortgesetzt und bisher insgesamt 120 Gräber bloßgelegt. Im Grab Nr. 104 wurde ein silbernes, stark vergoldetes Kreuz vorgefunden. Daß in einer so großen Anzahl von Gräbern nur eine einzige Spur des Christentums sich vorfand, bestätigt wohl die in den damaligen historischen Quellen verzeichnete Tatsache, daß die Idee des Christentums unter allen germanischen Stämmen bei den Langobarden am wenigsten Anklang fand. Im Grab Nr. 112 wurde bei einem weiblichen Skelett wieder ein eisernes Messer gefunden, ferner zwei schön ausgeführte silberne Spangen mit eingelegten Granaten sowie ein weiblicher Dolch, befestigt an einem mit hübschen ornamentierten Silberbeschlägen und einer Unzahl verschiedenfarbiger Glasperlen geschmückten Gürtel. Überhaupt waren alle in der abgelaufenen Woche bloßgelegten Gräber sehr reich an verschiedenartigen Perlen und Korallen.

* (Brand.) Am 18. d. M. abends brach, wie uns aus Stein mitgeteilt wird, in der nächst der Ortschaft Unter-Palovici befindlichen und isoliert stehenden Mühle des Besitzers Johann Bodlan ein Feuer aus, das die Mühle samt den darin befindlichen Geräten einäscherte. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht konstatiert. Dem auf 2000 K geschätzten Schaden steht eine Versicherungssumme von 1400 K gegenüber.

— (Aus Gottschee) wird uns gemeldet: Der üppige durch die Witterungsverhältnisse im Frühjahr begünstigte Graswuchs verspricht heuer einen besonders guten Ertrag; der schon vor Wochen eingetretene anhaltende Regen vernichtet aber jede Hoffnung, das Futter trocken einzubringen. Viele Landwirte, die schon gemäht hatten, müssen ruhig zusehen, wie das schönste Heu rettungslos verdirbt und erleiden großen Schaden. — Das Josef Losersche Haus gegenüber der Kirche, ein Objekt, das wegen seiner günstigen Lage für Geschäftsleute einen mächtigen Anziehungspunkt bildete, wurde von Herrn Johann Verderber, dem Pächter des Hotels „Zur Stadt Trieste“, käuflich erworben. Der neue Besitzer will es so bald als möglich entsprechend umändern und ebenerdig zu Verkaufsfokalitäten, im ersten Stock zu Wohnungen herstellen lassen. — Das Brauhaus des Herrn Otto Ferles erfreut sich wieder steigender Beliebtheit; das heimische Bier ist so wohlschmeckend, daß es ungeachtet mit den eingeführten fremden Bieren konkurrieren kann, und der schön schattige Gasthausgarten ladet zu behaglichem Genuß ein. An schönen Sonn- und Feiertagen spielt dort auch die Musik der hiesigen Eisenbahnbediensteten mit recht ansprechenden Leistungen. — Der Turnverein begibt am 21. d. M. in den ausgedehnten, reich dekorierten Anlagen des Hotels „Zur Post“ eine Sommerfeier, die sich, vom angenehmsten Wetter begünstigt, zahlreichen Zuspruches erfreute und dem sinnigen Feste vollkommen gerecht wurde. Die schönen Alleen und Baumgruppen waren mit bunten farbigen Lampen förmlich überfüllt und gewährten mit der darunter sich bewegenden frohen Menge einen prächtigen Anblick. Das Programm begann mit Vorträgen der Gottscheer Musikapelle, worauf nach 9 Uhr abends ein Holztanz angezündet wurde, um dessen zeitweilig in bengalischem Lichte erstrahlende Flammen Herr Josef Bartelme den Feuerspruch hielt. Es folgten Turnspiele, die mit Männerchören und Musikstücken abwechselten und alles in heitere Stimmung versetzten. Die warme Sommernacht ging rasch zu Ende und machte einem leuchtenden Tage Platz, der noch von den meisten Gästen jubelnd begrüßt wurde. Endlich ein Fest, das gleich dem unmittelbar darauf folgenden Fronleichnamsumgang ungestört von Wind und Regen, den ständigen Begleitern des heurigen Sommers, abgehalten werden konnte!

(Schuleweiterung.) Am 19. Juli vormittags 9 Uhr findet in Zagradec eine Verhandlung, betreffend die Erweiterung der einflüssigen Volksschule in Zagradec bei Seisenberg in eine zweifläßige Schule, statt

— (Ausflug des Adelsberger Salonorchesters.) Am 22. d. M. um 2 Uhr nachmittags veranstaltete das Adelsberger Salonorchester einen Ausflug auf den Golobicebec. Gegen 4 Uhr nachmittags langten die ungemein zahlreich erschienenen Freunde und Bekannten des Orchesters auf der Höhe an, wo sich bald ein reges, ungezwungenes Treiben entwickelte. Männerchöre wechselten mit gemischten Chören ab; sie fanden alle gespannte Zuhörer und lebhaften Beifall. Auf der saftig-grünen Bergwiese führte die Jugend muntere Spiele auf, während im lauschigen Waldesschatten der Gastwirt Herr Josef Paternost aus Adelsberg mit erfrischendem Trank die Gäste in auszeichneter Weise zufriedienstellte. Erst bei eingetretener Dunkelheit verließ die Gesellschaft in der besten Stimmung die Höhe. Es wurde allgemein der Wunsch laut, das Adelsberger Salonorchester möge in Bälde wieder einen Ausflug in die schöne Umgebung Adelsbergs veranstalten.

* (Beim Spielen erschossen.) Wie man aus Loitsch mitteilt, hat am 20. d. M. vormittags der 10 Jahre alte und beim Besitzer Johann Korosec aus Kranjce, Gemeinde Schilze, bedienstete Hirte Franz Jntihar beim Spielen mit einem zufällig geladenen Jagdgewehre den 7 Jahre alten Besitzersohn Josef Balar erschossen.

— (Der Musikklub in Idria) veranstaltete am 25. d. M. nachmittags im Garten des Gastwirts Herrn Rajetan Ritter von Premierstein in Zeleni Brh ein Konzert, das sich bei günstiger Witterung noch eines zahlreicheren Besuches der Idriarner Bevölkerung erfreut hätte. Das Mitwirken des Musikklubs bei der Mariusfeier sowie das gedachte Konzert lieferte den Beweis, daß derselbe sehr schöne Fortschritte gemacht hat.

— (Abgestürzt.) Am 23. d. M. abends hatte der elfjährige Schüler Rafael Kusar in Idria sein zweijähriges Schwesterchen Marie zu beaufsichtigen. Während er mit einer Zeichnung beschäftigt war, kletterte das Schwesterchen auf ein offenes Fenster und fiel aus einer Höhe von acht Meter herab. Zum Glück beschädigte sich das Kind nur leicht.

— (Verbotenes Heilmittel.) Die Zeitschrift „Das österreichische Sanitätswesen“ vom 22. d. M. enthält folgenden, an die politischen Landesbehörden ergangenen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern: Anlässlich eines speziellen Falles ist dem Ministerium zur Kenntnis gekommen, daß eine Firma, „James Morison & Komp. in London“, an Privatpersonen eine Broschüre „Darstellung des neuen Systems der Medizin“ versendet, in welcher die Morisonschen Heilmittel als Universalmittel gegen alle möglichen Krankheiten angepriesen und empfohlen werden. Da der Verdacht besteht, daß diese ausländische Firma ihre Heilmittel, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, unter Umgehung der bestehenden Vorschriften nach Österreich einzuführen versucht, wird die k. k. . . . auf diese unstatthafte Verbreitung der obgedachten Broschüre sowie auf die verbotswidrige Einfuhr dieser Geheimmittel mit der Einladung aufmerksam gemacht, im vorkommenden Falle nach den bestehenden Vorschriften vorzugehen.

* (Gestohlene Sprengmittel.) In der Nacht auf den 20. d. M. wurden bei einem Einbruche ins Sprengmittel-Handmagazin auf der Ronca bei Zauerberg der Bauunternehmung Madile & Komp. 3 Schachteln Dynamit zu 3 Kilogramm, 170 Stück Kapseln, 7 Ringzylinder, 15 Kilogramm Pulver sowie einige Werkzeuge entwendet.

— (Promotion eines Krainers in Amerika.) An der Universität Cleveland in den Vereinigten Staaten wurde diefertage der aus Dol bei Willighraz gebürtige stud. med. Herr Jakob Seliskar zum Doktor der Medizin promoviert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Casopis za zgodovino in narodopisje.) Von dieser Zeitschrift, die von dem historischen Vereine in Marburg ausgegeben, unter der Redaktion des Professors A. Kasprat in Graz erscheint, liegt uns das Doppelheft 1 und 2 des zweiten Jahrganges mit folgendem Inhalte vor: I. Abhandlung: Dr. Fr. Zlesic: Aus den ersten Zeiten der Romantik. — II. Kleine Mitteilungen: 1.) Fr. Kovacic: Die prähistorischen Funde bei St. Georgen an der Südbahn. 2.) J. M. Slavc: Die Verwalter des Luttenberger Schlosses. 3.) Fr. Kovacic: Die Marienkirche am Leber bei Marburg. 4.) Fr. Kovacic: Der Brand von Studenitz 1788. 5.) B. Preglej: Zwei slovenische Eidesformeln aus dem Jahre 1715. 6.) Dr. Fr. Zlesic: Im Hause des Märens Baron Zois. 7.) Dr. Fr. Zlesic: „Malo besedise“. 8.) Dr. Fr. Zlesic: Über Kreml. 9.) Dr. Fr. Zlesic: Ethnographische Skizze zur Geschichte des Obergläubens. 11.) A. B. A.: † Johann Tkalcic. — III. Literaturberichte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 25. Juni. General Vinevic telegraphiert unter dem 23. d.: In der Richtung der Mandarinenstraße erfolgte am 19. d. ein sehr energischer Vorstoß der Japaner mit einigen Infanteriebataillonen. Um 6 Uhr nachmittags rückten die Japaner nach Guinschi vor und eröffneten ein Geschützfeuer gegen unsere Wachtposten, welche, von mehreren feindlichen Bataillonen bedroht, sich zurückzogen. Weiter auf den Höhen nördlich von der Ortschaft Schichusa und vor dem überlegenen Gegner auf der Mandarinenstraße zurückweichende Vortruppen zogen sich auf Viaoja zurück. Der Gegner blieb etwa fünf Kilometer südlich von dieser Ortschaft. Abends erreichte der Kampf sein Ende. Um den Gegner zurückzutreiben, begannen die zum Vormarsch bestimmten Truppen am 20. d. nach Viaoja zu ziehen und die Avantgarden wurden vorgeschoben. Die Japaner gingen vor den Vortruppen zurück und am Abend des 20. d. besetzte unsere Avantgarde die Ortschaft Menhuagu und den Paß westlich davon. Am Morgen des 21. d. begann unser weiterer Vormarsch. Der Gegner ging, von uns verfolgt, allmählich auf seine Positionen bei Tsapinoao zurück und eröffnete ein lebhaftes Feuer. Das Erscheinen unserer Truppen in diesem Raion versetzte die Japaner in Bestürzung und veranlaßte sie, Truppen zur Verstärkung der eingenommenen Positionen zu senden. Da der Zweck unseres Vormarsches vollkommen erreicht war, wurden unsere Truppen bei einbrechender Dunkelheit zurückgeführt, wobei die von uns bis zum Vormarsch der Japaner eingenommenen Punkte in unseren Händen blieben. Seither sind bei der Armee keine Veränderungen eingetreten.

Petersburg, 26. Juni. Vinevic meldet unter dem 24. d.: Bei den Armeen ist keine Veränderung eingetreten. Am 22. d. versuchten die Japaner, im Gebiet östlich von der Eisenbahn unsere Vorposten im Kaop-ho-Tale zu verdrängen, wurden aber zurückgeschlagen. Im Gebiete von Sailungtschön wurde eine Abteilung gegen Ranchantsju gesendet, welche die japanischen Vorposten zurückwarf und gegen Süden vorrückte. Eine andere gegen Ufanghu gesandte Abteilung zog sich zurück, nachdem sie die Anwesenheit beträchtlicher feindlicher Streitkräfte festgestellt hatte. Die Japaner verfolgten die Abteilung und besetzten Julangtschi. Am 21. d. nahmen die Japaner von Schinjaoitje und Louangu aus die Offensive wieder auf, wurden aber zurückgeschlagen. In Korea besetzten die Japaner am 21. d. Schusteng.

Petersburg, 26. Juni. Ein Telegramm des Generals Vinevic vom 25. d. meldet: Am 22. d. nahm der Feind in der Gegend von Sailungtschön die Offensive gegen unsere Abteilungen in der Richtung von Schinjaoitje wieder auf. Der Vorstoß der Japaner, welcher sehr energisch unternommen wurde, war mit einer Umgehung unserer rechten Flanke kombiniert. Die Feinde beschossen unsere Stellungen mit Geschützfeuer. Durch die rasche Umgebungsbeziehung einer feindlichen Kolonne um unsere rechte Flanke war der Rückzug unserer Truppen bedroht. Der Kommandant unserer Abteilung entsandete daraufhin Kavallerie gegen die feindlichen Kolonnen und ordnete den Rückzug unserer Truppen an. Der Feind verfolgte die Abteilung nicht.

Washington, 27. Juni. (Reuter-Meldung.) Rußland und Japan haben dem Präsidenten Roosevelt mitgeteilt, daß ihre Bevollmächtigten im ersten Drittel des Monats August in den Vereinigten Staaten zusammentreten werden.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Juni. Das Haus lehnte den in der letzten Sitzung verhandelten Dringlichkeitsantrag Schönerer ab und nahm hierauf sowohl die Dringlichkeit, als auch das Meritum des Dringlichkeitsantrages des Abg. Daszynski an, die Regierung aufzufordern, die politischen russischen Flüchtlinge menschlich zu behandeln und das Asylrecht nicht zu verletzen, nachdem der Minister des Innern betont hatte, daß die Behörden gegenüber den Einwanderern stets mit der größten Humanität und Rücksicht vorgehen. Das Haus verhandelte dann die zweite Lesung des Budgetprovisoriums. Die Debatte gedieh bis zur Wahl der Generalredner. Im Laufe der Debatte konstatierte Finanzminister RofseI die günstige Gebarung der ersten vier Monate des laufenden Jahres und erklärte, es sei Hoffnung vorhanden, daß der Überschuß dieses Jahres denjenigen des Vorjahres erreichen werde. — Nächste Sitzung morgen.

Osterreich und Italien.

Rom, 26. Juni. Der „Corriere della Sera“ hatte aus Ma die Meldung von erneuten eifrigen Rüstungen in Trentino, Organisierung des Landsturmes in allen Grenzgemeinden, Schaffung von Wagendepots bei allen Gendarmerieposten an der Grenze gebracht; weiters, daß zu den großen Manövern im Nonstale der Besuch des Kaisers angekündigt sei. Die „Stalie“ veröffentlicht nun einen Aufsatz, worin gesagt wird, Osterreich tue in seinem Gebiete, was jede andere Macht im eigenen Interesse zu tun für gut finde. Wenn es in Südtirol den Landsturm organisiere, so sei dies recht, und was die Artillerie für die Sperrforts anlange, so habe es auch nichts auf sich. In Wahrheit beruhen diese immer wiederkehrenden Nachrichten über zu eifrige Rüstungen Osterreich-Ungarns auf Übertreibungen, die nicht immer ehrlich gemeint seien. Solche Nachrichten verwirren die öffentliche Meinung und stören das gute Einvernehmen mit dem Nachbarstaate, für den auch der „Corriere della Sera“ sich stets aufrichtig eingesetzt habe. Der „Corriere“ solle ein anderesmal vorlichtiger sein.

Ungarn.

Budapest, 26. Juni. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Note der ungarischen Regierung, mit welcher auf Grund des donnerstägigen Beschlusses des Ministerates das österreichische Kabinett verständigt wurde, daß derzeit in Vertragsverhandlungen nicht eingegangen werden kann, ist bereits in Wien eingetroffen. Vorläufig gibt es keine Vertragsverhandlungen weder für Osterreich-Ungarn noch für Osterreich allein und so wird lediglich das Geschehen, was in der Natur der Sache begründet ist, es wird im Wege des Ministeriums des Äußern der Versuch gemacht werden, die gekündigten und ablaufenden Verträge, namentlich mit Bulgarien und der Schweiz, auf kurze Zeit zu prolongieren. Diese beiden Staaten werden ein in dieser Richtung gestelltes Verlangen der Monarchie sicherlich erfüllen. Inzwischen wird ja hoffentlich eine Klärung der innerpolitischen Situation eintreten und alle Welt erfahren, wohin wir steuern werden.

Schiffsunfall.

Kopenhagen, 26. Juni. Das dänische Privat-Schulschiff „Georg Stage“ wurde heute nachts in der Hølländer-Diefe bei Kopenhagen von dem englischen Dampfer „Ancona“ angerannt und sank nach 1 1/2 Minuten. 22 Kadetten sind ertrunken, 57 wurden gerettet.

Kopenhagen, 26. Juni. Der erste Steuermann vom Schulschiff „Georg Stage“ erzählt folgendes über das Unglück: Als das Schulschiff von der Kröger ausfuhr, beobachtete man den englischen Dampfer „Ancona“. Dieser schien zuerst hinten um die „Georg Stage“ gehen zu wollen, änderte aber

plötzlich das Manöver und versuchte vorne herumzugehen. An Bord der „Georg Stage“ erkannte man jetzt, daß eine Kollision unvermeidlich sei. Der Kapitän läutete, um den Dampfer zu warnen, während gleichzeitig die Luken geöffnet und die Kadetten geweckt wurden. In demselben Augenblicke erfolgte der Zusammenstoß. Der Bug des Dampfers „Ancona“ bohrte sich in die Seite des Schulschiffes, zerdrückte zwei Boote und zerbrach zwei Masten, deren Takelage auf Deck niederfiel und es den Kadetten erschwerte, auf Deck zu kommen. Der Kapitän, der Steuermann und jene Kadetten, welche nicht in die niedergefallene Takelage verwickelt waren, sprangen an Bord der „Ancona“ und setzten sofort Rettungsboote aus. Die englische Besatzung nahm eifrig an den Rettungsarbeiten teil.

Wien, 26. Juni. Bei der heute stattgefundenen Rektorwahl für das nächste Studienjahr, wurde Hofrat Professor Eugen Philippovich zum Rektor der Wiener Universität gewählt.

Wien, 26. Juni. Nach einer Blättermeldung ist der Reichsratsabgeordnete Anton Tscharrhe heute nachts auf seinem Landgute St. Jakob bei Klagenfurt gestorben.

Görz, 26. Juni. Landtagsabgeordneter Dr. Marani wurde zum Bürgermeister gewählt.

Lodz, 26. Juni. Bei den letzten Unruhen wurden 343 Juden und 218 Christen getötet. Insgesamt wurden 700 Personen verwundet. Die Arbeit in den Fabriken ist wieder aufgenommen worden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Verkauf, Dr. Leo, Reform und Ausbau der österr. Arbeiterversicherung, K 2. — Aus der österr. Advokatenpraxis, Festschrift der Wiener Advokatenpraxis, K 2. — Panz Ferd. Ritter v., Die Bauernlegung in den Alpen-tälern Niederösterreichs, K 80. — Bericht über die Konstituierung des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereines in Osterreich, Wien am 3. April 1905, K 40. — Verhandlungen und Beschlüsse des Industriekongresses, 7. Heft, Verwendung der Wasserkraft an den neuen Alpenbahnen und Ausnützung der Wasserkraft, K 1-20. — Scholz W. v., Deutsches Balladenbuch, K 6. — Leisinger W., Das Zeichnen nach plastischen Ornamenten, K 2-40. — Seipp, Dr. F., Festigkeitslehre, K 1-68. — Eggers W., Lehrbuch des Zirkelzeichnens, K 1-60. — Eggers W., Lehrbuch des Projektionszeichnens, K 1-96. — Eggers W., Lehrbuch der Schattenkonstruktion, K 3-60. — Red W., Vorträge über Mechanik, 2. K 14-40; 3. K 12. — Conrad, Prof. Dr. F., Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, 2. Teil, K 14-80; 4. Teil K 4-80; 4. Teil, 2/1. K 6. — Conrad, Prof. Dr. F., Leitfaden zum Studium der Volkswirtschaftspolitik, K 3-36. — Rose, Dr. E., Anleitung zur Zahn- und Mundpflege, K 1-60. — Kunos, Dr. Ign., Türkische Volksmärchen aus Stambul, K 8-40. — Genzmer A., Die elektrischen Druckknopfsteuerungen für Aufzüge, K 6. — Jupiza, Dr. F., Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen, K 3. — Arend, Dr. M., Gesetz, betreffend Kaufmannsgerichte, K 1-90. — Doyle E., Mein Freund der Mörder, K 1-20. — Perfall A. B., Die Finsternis und ihr Eigentum, K 2-16. — Gaboriau E., Herr Becoq, K 1-80. — Kenien zu Schillers Todes-tage 9. Mai 1905, K 72. — Göri Josef und Holzmann Karl, Theoretischer und praktischer Führer für den Rechtschreibunterricht, K 2. — Quemer, Dr. R., Die Maturitätsprüfung

in ihrem Verhältnis zu Gymnasium, Universität und Publikum, K 50. — Zahn J. v., Styriaca, 3. Bd., K 4. — Gabriel S., Die gewerblichen Genossenschaften, K 7.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Verstorbene.

Am 23. Juni. Barbara Maria Pusnik, barmherzige Schwester, 29 J., Rabekhystraße 11, Tubercul. pulm.

Am 24. Juni. Maria Srebotnik, Köchin, 84 J., Rabekhystraße 11, Marasmus senilis.

Am 25. Juni. Agnes Naglic, Inwohnerin, 80 J., Bohoricgasse 29, Marasmus, Herzlähmung. — Johanna Komp, Majorsgattin, 57 J., Sallocherstraße 1, Appendicitis, Lungenentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 24. Juni. Jakob Borkmar, Inwohner, 60 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 26. and 27. June.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.6°, Normale 18.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten:

Bedruckte Habutal, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Moussoline 120 cm breit, von K 1-15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (419) 10-10

Seldenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 60 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 26. Juni 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Dividenden, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Bankkurse, and Wechselkurse.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Vorzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.